

## Mein neuer Mantel und das Ende der Jugend

Ein Mantel hat mein Leben verändert. Leicht, hell, knielang, einreihig. Wenn mein Freund ihn trägt, blicke ich mit Bewunderung auf diesen Mantel. Ästhetisch, elegant. Aber dass der beige Joop-Mantel zu meinem Stil passt? Das dachte ich nie. Bis zu einem kalten, regnerischen Morgen.

Ich wache verkatert auf. Den Abend zuvor haben wir wieder zu viel getrunken, ich musste bei meinem Kumpel übernachten. Irgendwas war anders. „Diesen Mantel will ich“, schießt es in meinen Kopf. Mit beiden Händen reiße ich ihn vom Kleiderhaken. Er riecht nach einer Mischung aus Rauch und Aftershave, ein vertrauter Geruch. Ich rufe noch „Tschö“ und düse ab. Im Treppenhaus streife ich mir den Mantel über. Ja, ich klaute ihm an diesem Morgen verkatert seinen Mantel. Schuldgefühle? Null. Nur das Gefühl, verdammt gut angezogen zu sein. Mode spiegelt unsere Selbstwahrnehmung und ist ein Signal an die Menschen. Zu Hause angekommen, stelle ich mich vor den Spiegel. Im Mantel. Ich sehe einen erwachsenen Mann. Doch die Vorstellung vom Erwachsensein ist trügerisch. Bin ich erwachsen? Vor kurzem fing ich mit dem Rauchen an. Bei jeder Kippe fühle ich mich wie in einem alten Schwarz-Weiß-Film. Nun trage ich Mantel. Macht mich das zu einem Erwachsenen? Oder zum Gegenteil? Wenn ich ehrlich bin: Ich weiß es nicht. Andererseits ist man, wenn genug Zeit verstrichen ist – 18 Jahre in diesem Kulturkreis –, ein Erwachsener. Einfach so. Gibt es jenseits meiner Volljährigkeit, dem Führerschein und der Party eigentlich einen Einführungskurs in *How to behave like an adult?* Was macht einen überhaupt zu einem Erwachsenen, und ist Mode wichtig dafür?

Von Seneca bis Nietzsche – über das Erwachsensein wurde viel geschrieben und philosophiert. Alles Quatsch. Vor kurzem feierte ich meinen 25. Geburtstag. Es war die erste richtig große Feier seit Beginn der Pandemie. Die Zahl 25 verändert alles. Coming-of-Age-Filme suggerieren einem anhand von Kleinstadt-Amerikanern, dass Jugendliche im Alter von 18, auf dem Weg ins Großstadt-College, bei der Suche nach der großen Liebe, zu Erwachsenen heranreifen. Was ein Blödsinn. Erst mit 25 bist du erwachsen. Oder auch nicht.

Eine Woche nach meiner Geburtstagsfeier – am Tag nachdem ich den Joop-Mantel mitnahm – klingelt eine Freundin an meiner Tür. Wir wollen ausmisten. Ich will meine Jugend ausmisten, im Stil von Marie Kondo, der Wegwerf-Expertin. Wenn etwas in den Müll wandert, ist es *magic*, wenn ich etwas behalten will, dann nur wenn es *joy sparkt*. Ich merke an der Kleiderstange, dass ich auf viele Teile keine Lust mehr habe, *the magic is gone*: Vieles ist mir zu bunt, erinnert mich an meine Jugendzeit. Ich stecke sie in einen schwarzen Müllsack. Nach drei Stunden sind drei Säcke voll. Kein Mensch weiß doch ernsthaft wirklich, wieso er gerade dies oder jenes gut findet. Freier Wille, Modediktat oder Anpassung ans Umfeld? Alles egal, solange es *joy sparkt*. Weg mit dem Müll, her mit dem Mantel. Aber wieso eigentlich der Mantel?

Der Mantel hat eine lange Geschichte. Die neuere beginnt bei Thomas Burberry. Er erfand den Trenchcoat für das Militär, für den Schützengraben. Im Mantel wird man als Erwachsener akzeptiert, wahrgenommen. Klar. Der Mantel in seinen verschiedenen Ausführungen, sei es Trenchcoat, Caban oder Chesterfield, ist paradox, weil ihn manche als Altherren-Fit sehen. Für mich hingegen symbolisiert der Mantel Wandel, Veränderung, Entwicklung, Erwachsensein. Für Modeexperten ist er ein zeitloser Klassiker. Und das kommt mir mit dem 25. Geburtstag gerade recht. Mit den *joy*-losen Kleiderstücken verbinde ich, wie ich mal war. Mit dem Mantel, wie ich sein will. Der Mantel, ein Anfang einer neuen Ära.

Die Jahre zwischen 18 und 25 sind meist recht unkompliziert. Pre-Erwachsensein macht Spaß. Post-Adoleszenz heißt frei übersetzt: nachreifen. Auto fahren, in Clubs feiern gehen, legal Kippen rauchen. Viele machen eine Ausbildung, noch mehr ein Studium. In Deutschland studieren im Wintersemester 2020/2021 fast drei Millionen

Menschen. Während des Bachelorstudiums trinkt man oft, sitzt verkatert um acht Uhr in der Empirie-Vorlesung und ist leicht überfordert mit Belegfristen und Hausarbeitsabgabeterminen. Alles halb so wild. Das Studium ist eine Spielwiese für das „echte“ Leben. Fehler ruinieren einen meist nicht endgültig. Post-Adoleszenz war toll. Ich spiele dieses Spiel nicht mehr mit. Für mich heißt es hier: *game over*. Ein neues Zeitalter. *New game, next level*.

Die Nachteile der Volljährigkeit kommen später. Bei mir: jetzt. Am 9125. Tag nach der Geburt wird man 25. Das bedeutet, ich muss mich selbst um Dinge wie die Krankenkasse kümmern – die Versicherung bei den Eltern fällt weg. Zack, für Studierende 100 Euro pro Monat an Mehrkosten. Eine Freundin tadelt mich, weil ich keine Haftpflichtversicherung mehr habe. Ich klappe meinen Laptop auf, öffne Safari. Als erstes buche ich auf einem

Das Ende der Jugend variiert von Person zu Person. Manch einer arbeitet früher, ist schneller selbstständig, eher für sich verantwortlich. Erkennbar ist trotzdem: Das Kinderkriegen und/oder Heiraten – das vermeintliche Endlevel, bei dem man das Erwachsensein durchgespielt hat – verschob sich deutlich nach hinten. Vor 30 Jahren lag das Heiratsalter bei Frauen bei 26,1. Im Jahr 2019 schon bei 32,2. Bei Männern stieg das Alter im selben Zeitraum um fast sieben Jahre auf 34,6.

Heiraten will ich noch nicht, Kinder bedeuten Verantwortung. Zu viel Verantwortung. Erst mal mit kleineren Dingen anfangen. Wenige Wochen später packe ich Kartons in einen Mietwagen – ich ziehe aus meiner WG aus. Dafür miete ich mir per App ein Auto. Bei Delle oder Unfall hafte ich für die Konsequenzen. Früher hätte ich Papa gefragt, ob er mir hilft. Jetzt mach ich's selbst. Ja, mir ist mulmig. Vielleicht fühlt es sich so an, erwachsen zu sein, Verantwortung zu übernehmen. Bei der Gelegenheit fahre ich die drei Säcke mit aussortierter Kleidung zum Altkleidercontainer. Beim Öffnen der Klappe spüre ich keine Reue. Im Mantel fühle ich Erleichterung. Von zu Hause kenne ich diesen Kleidungsstil übrigens nicht. Mein Papa trägt keine Mäntel, als Arbeiter kleidet er sich in der Lifestyle-Statussymbolmarke Engelbert Strauss.

In den Umzugskartons finde ich einen Sammelband von Gottfried Keller. Ich blättere darin. In „Kleider machen Leute“ von 1874 geht es um einen Mantel, „einen weiten dunkelgrauen Radmantel, mit schwarzem Samt ausgeschlagen, der seinem Träger ein edles (...) Aussehen verlieh.“ Knöchellang, aber ohne Ärmel, ein bisschen wie ein Superhelden-Cape, ein passendes Piece. Der Mantel ist das zeitlose Kleidungsstück. Ein Statement-Mantel, das ist der Radmantel des Schneider-Burschen aus Kellers Geschichte.

In der Post-Adoleszenz ist man angeblich nicht mehr so markenfixiert. Laut dem Soziologen Andreas Reckwitz ist das nicht weiter verwunderlich. Jugendliche grenzen sich von ihrer Umwelt ab, indem sie einzigartige Stücke tragen. Keine Fast Fashion, das Outfit suchen sie sich auf Flohmärkten und in Sozial-Kaufhäusern zusammen. Da bekommt man die singuläre Ladung. Und das fordert die Marken, immer kreativer zu denken. Auch der Mantel, den ich meinem Freund nicht sofort zurückgab, ist Vintage und singulär. Stimmt alles nicht, also das mit dem einzigartig. Alle sehen gleicher aus. Wir wollen so aussehen wie alle und ein bisschen wie keiner.

Einige Wochen später stehe ich in einem kleinen Secondhand-Laden. Auf einer Kleiderstange entdecke ich einen schwarzen Wollmantel von Bugatti. Junge Leute tun gerne so, als ob sie Konsum verteufeln würden. Ich tue das nicht. Gerade bei gebrauchten Stücken. Und den Mantel für zehn Euro? Nehme ich natürlich. Auf meiner Kleiderstange ist nach dem Ausmisten ja wieder Platz. Später steige ich die Treppenstufen hoch zur Wohnung meines Freundes in den dritten Stock. Mit der rechten Hand klinge ich, in der linken halte ich den Joop-Mantel. Emotionslos übergebe ich ihm den Mantel. „Endlich“, raunt er mich an. „Jetzt siehst du fast aus wie ein Mann“, sagt er ironisch. Naja. „Erwachsen.“ Ein Abschied für mich, ein Start in die Selbstständigkeit. *Level complete*. Darauf trinken wir.

Der Mantel gibt mir Selbstbewusstsein: Ich fühle mich erwachsener. Was erwachsen ist und was nicht, das entscheidet jeder für sich. Bedeutet Erwachsensein, vernünftig zu sein? Kleidung ist Geschmackssache. Der Mantel jedoch ist für mich die Zahl 25 in Form von Stoff. Erwachsen bin ich zwar noch lange nicht, wenn ich einen Mantel trage. Doch es ist eine Annäherung. *Daniel Hinz*



Daniel Hinz, Absolvent der Deutschen Journalistenschule in München, hat einen neuen Mantel. Hier schreibt er, was das bedeuten könnte.

Vergleichsportal die Haftpflicht. Ziemlich einfach. Zum Glück nur wenige Euro monatlich. Kindergeld? Als Geburtstagsgeschenk zum Fünfundzwanzigsten fehlen dir jetzt jeden Monat 200 Euro, selbst wenn du studierst oder in Ausbildung bist. Super! *Childhood is over*. Du merkst es am Geld. Das Kindergeld ersetze ich mit einem KfW-Studienkredit. Wohl überlegt, denn das bedeutet, dass ich Schulden aufnehme. Und ich möchte mich äußerlich an das Erwachsensein anpassen. Mein Coping-Mechanismus: Kleidung. Genauer gesagt: der Mantel. Er rückt das Individuum in den Mittelpunkt. Also mich.

# PRÊT-À-PARLER